

Melodie: „Am Brunnen vor dem Tore“

Vor zwanzig Jahren spielte Frau Harant auf dem Chor die Orgel und erfreute der Hörer Herz und Ohr. Der Chor war eingeschlafen und ward nicht mehr geseh'n, da kam der Pfarrer Hofer /: und ließ ihn aufersteh'n :/.

Er suchte und entdeckte den Helmut als den Mann, der außer komponieren auch dirigieren kann. Er spielt auch herrlich Flöte und, wie ein Bild uns zeigt, hat er in dem Quartette /: vor Zeiten schon gezeitigt. :/

Man sieht die Herren Kaufmann, Domenig, Bruckmann auch und Helmut mit der Geige. So war es damals Brauch. Die Sänger wurden seine geliebte Kumpane, die Sohlen auf dem Boden, /: den Bauch zum Atmen frei. :/

So probten sie und lauschten der Anekdoten Wort; das klingt in der Erinnerung noch weiter fort und fort. Am Anfang kam auch manchmal der Pfarrer Engelbert und hat die Männerstimmen /: mit seiner Stimm vermehrt. :/

Und dann beim Gottesdienste, da freute *der* sich sehr, dass nun ein neuer Kirchchor das Gotteslob vermehrt. So manche schönen Lieder hat Helmut komponiert, dem für die Gründerjahre /: sehr großer Dank gebührt. :/

Dann nahm der liebe Werner das Zepter in die Hand. Er öffnete dem Chore ein reiches, weites Land recht anspruchsvoller Sachen der kirchlichen Musik und schuf mit Haydns „Schöpfung“ /: das höchste Sängerglück. :/

Mit großer Lust und Liebe und strenger Disziplin, so führte er die Sänger zu bester Leistung hin. Auch Kärntner Lieder waren in seinem Dossier und trock'ner Kehlen Labung /: in heit'rer Soiree. :/

Des Regens chori Abschied war im Millennium. Es war im zehnten Jahre: Er nennt's Dezennium. Nach fünfzig Sängerjahren und zehn in diesem Chorschied Hans aus der Gesellschaft /: und zog das Hören vor. :/

Melodie: „In einem kühlen Grunde“

Nun hielt Gisela Gsodam gekonnt und frisch und jung /: den großen, renommierten FeldKirchenchor in Schwung.:/

Die Sängerkehlen waren nun schon sehr gut geeicht /: und manche Stimm' beherrschte die Soli gut und leicht :/.

Die Chorgemeinschaft blühte im trauten Freundeskreis, /: die frohen Lieder klangen in schönster Art und Weis'. :/

Nun war die Zeit gekommen für ein Gesangstalent: /: Es ward der liebe Burkhard des Chores Dirigent. :/

Er schwingt den Stab ganz locker und hört den feinsten Ton /: und singt als jener Muse des Sanges lieber Sohn. :/

So jauchzt der Chor „ad De-i maiorem gloriam“ /: und nicht nur „ad maiorem“, vielmehr „ad maximam“ :/

zum Preis der Liebe Gottes, zum Preis der schönen Welt, /: und dass er unserm Pfarrer und allen gut gefällt. :/

Sehr schön zeigt eine Zeichnung von Schülern dieser Stadt, /: Welch lange Chorgeschichte der Kirchenchor schon hat. :/

Vor rund sechshundert Jahren gab Niklas Peheym schon /: für ein gesung'nes Messlied den allerhöchsten Lohn. :/

Nach seinem Tode sangen, so steht's im Testament, /: der Lehrer und der Schulchor am Grabe konsequent. :/

So konsequent erhebe der stolze Jubelchor /: noch sechsmal hundert Jahre die Stimm' zu Gott empor!

HN



9. Okt. 1377 XK Kärntner Landesarchiv: Nikolaus von Peheym, Schulmeister zu Feldkirchen, stiftet für sich und die Seinen ein Graduale. Auf Geheiß des Pfarrers wird dafür ein ewiger Jahrtag mit vier Priestern sowie mit einer gesungenen Vigilie gestiftet. Nach vollbrachten Messen und Vigilie sollen die vier Priester und der Schulmeister mit seinen Schülern am selben Tag zu seinem Grab gehen und da singen, „als gewöhnlich ist.“ Die Priester und der Schulmeister erhalten dafür ein Mahl und jeder 6 Agleier Pfennig. (Eine Kopie dieser Handschrift wird im Feldkirchener Museumsarchiv aufbewahrt).